

Lichtenstein-Gallberger Tageblatt

früher Wochen- und Nachrichtenblatt

gleichzeitig
Geschäfts-Anzeiger für Hohndorf, Ködlik, Bernsdorf, Rüdorf, St. Egidien, Heinrichsort, Marienau u. Mülsen.
Amtsblatt für den Stadtrat zu Lichtenstein.

Nr. 37.

Verlagspreis: 1 Mark
Nr. 7.

53. Jahrgang.
Sonntag, den 14. Februar

Telegramm-Adresse:
Tageblatt. 1903.

Dieses Blatt erscheint täglich (außer Sonntagen und Festtagen) abends für den folgenden Tag. Vierteljährlicher Bezugspreis 1 Mk. 25 Pf., durch die Post bezogen 1 Mk. 50 Pf. — Einzelne Nummer 10 Pfennige. — Bestellungen nehmen außer der Expedition in Lichtenstein, Markt 6, alle Kaiserl. Postanstalten, Postboten, sowie die Ausdräger entgegen. Inserate werden die fünfspaltige Korpusgröße oder deren Raum mit 10 Pfennigen berechnet. — Annahme der Inserate täglich bis spätestens vormittag 10 Uhr. — Am „Amtlichen Teil“ wird die zweispaltige Zeile oder deren Raum mit 30 Pfennigen berechnet. Für auswärtige Inserenten kostet die fünfspaltige Zeile 15 Pfennige. —

Stimmungsbild aus dem Reichstage.

Nh. Berlin, 12. Februar 1903.
(Nachdruck verboten.)

Die heutige Sitzung des Reichstages, in der die 2. Beratung des Etats fortgesetzt wurde, gestaltete sich zu einem allgemeinen Feldzuge gegen die Sozialdemokratie. Der Kampf begann mit einem kleinen Geplänkel zwischen den Abgeordneten Trimborn (Str.) und Horn-Sachsen (soz.), bei dem der Erfolg zweifelhaft war. Dann aber wurde der Streit immer heftiger, wie man dies an den allmählich erregter werdenden Zwischenrufen von Seiten der äußersten Linken auch schon äußerlich wahrnehmen konnte. Während der Reden Trimborns und Hilbeds (nl.) war die Stimmung im allgemeinen ziemlich friedlich. Bald aber änderte sich das Bild; denn als der Reichsparteiler Gamp die Tribüne bestieg, um die Sozialdemokratie als Arbeitgeberin zu kritisieren, mehrten sich die Zwischenrufe und nahmen einen derartigen Charakter an, daß der Präsident wiederholt einschreiten mußte. Während der Ausführungen der Abgeordneten Staudy (konf.) und Augs (südd. Volksp.) herrschte große Ruhe, weil beide Herren so leise sprachen, daß sie kaum zu verstehen waren. Außerdem schien es dem letzteren infolge von starker Heftigkeit besonders schwer zu fallen, sich verständlich zu machen. Graf Posadowsky hatte trotz verschiedentlichster Anzuspaltungen seine Erwiderung so lange hinausgeschoben, bis er annehmen konnte, daß kein Redner aus dem Hause mehr zu Worte kommen würde. Er schien übrigens ungeduldig geworden zu sein, weil schon wieder ein Tag verfloßen war, ohne daß ihm sein Gehalt bewilligt worden, denn er trat heute aus seiner sonstigen Reserviertheit heraus und erklärte mit ziemlicher Erregtheit, daß ihm jeder Beifall aus dem Hause vollkommen kühl lasse, von welcher Seite er auch kommen möge, da er nicht nach Beifall hasche wie ein Schauspieler, sondern einfach seine Pflicht tue und seine Ansicht nach bestem Wissen und Gewissen äußere. Gewiß ein stolzes Manneswort! Nur schade, daß er beim Hause nicht auf unbedingten Glauben stieß, denn man sah manch ungläubiges Gesicht. Zum Schluß der Sitzung kam dann noch ein wahres Feuerwerk von witzigen Worten und Bonmots, mit denen der Hofprediger a. D. Stöder (konf.) Stürme der Heiterkeit und des Beifalls auf Kosten der Sozialdemokraten erregte. So sprach er von „Salonproletariern“, „Proletariendilettanten“ u. dergl. mehr. Wenn heute die Arbeit des Reichstages auch nur im Schneidentempo fortgeschritten ist, so haben die bürgerlichen Parteien des Hauses heute doch den Erfolg erzielt, daß sie einen moralischen Sieg über die Sozialdemokratie errungen haben, der nicht unbedeutend ist, denn der Abg. Horn war so gewandten Dialektikern wie Gamp und Stöder nicht gewachsen und auch Herr Ledebour, der noch zu einer persönlichen Bemerkung das Wort nahm, konnte den Eindruck der Stöder'schen Rede nicht verwischen. Ein unparteiischer Zuhörer hatte den Eindruck, daß die Sozialdemokraten eine erhebliche Schlappe erlitten hätten. Morgen geht die Beratung weiter.

Von der Prinzessin Luise.

Dresden. Zu dem Aufenthalt der Prinzessin Luise in La Metairie wird aus Lausanne berichtet, der Weiter der Anstalt, Dr. Martin weise alle Anfragen ab, soweit sie nicht direkt von beteiligter Seite kommen. Die Prinzessin habe keine Kenntnis davon, daß Giron in Genf und Lyon gewesen ist. Die scharfen Maßregeln betreffs des Brief-Verkehrs seien höheren Einflüssen zuzuschreiben. Ueber die Zukunft der Prinzessin werde gegenwärtig nicht diskutiert. Vielfachen Zuredens bedurfte es, daß die Prinzessin bei den Wahlzeiten überhaupt etwas zu sich nimmt. Oft esse sie fast nichts, doch werde sich das ändern, nachdem das Urteil gesprochen und Verurteilung eingetreten ist.
* Genf. Lachenal begiebt sich in der Angelegenheit der Prinzessin Luise in den nächsten Tagen

nach Dresden und Salzburg, um mit dem Kronprinzen und dem König von Sachsen zu konferieren und dem toscanischen Hof Vorschläge zu einer Veröhnung zu machen. Von ihrem Gatten verlangt die Prinzessin nichts weiter, als ihre Kinder zu sehen.
* Genf. In einer Konferenz mit Lachenal erklärte die Prinzessin Luise, es bringe sie dem Wahnsinn nahe, daß ein Wiedersehen mit ihren Kindern, selbst mit demjenigen, welches sie unter dem Herzen trage, auch späterhin auf die Dauer nicht möglich sein solle. Die Ärzte befürchten, daß eine etwaige Ablehnung ihres Wunsches für die Prinzessin schwere gesundheitliche Störungen im Gefolge haben werde. — Hier wittert man hinter den jüngsten Ereignissen Intriguen.

* Lausanne. Die „Gazette de Lausanne“ veröffentlicht auf Grund von Informationen folgende Erklärung für die Reise Giron's: Der Direktor des Sanatoriums habe der Prinzessin Luise geraten, gewisse Gegenden zu meiden, da Neugierige und ein in Lyon eingetroffener sächsischer Geheimpolizist sie belästigen könnten. Dies habe zu dem in Brüssel aufgetauchten Gerücht den Anlaß gegeben, die Prinzessin sei in La Metairie einer strengen Bewachung unterworfen. Daraufhin habe Giron den Kopf verloren und sei abgereist, kehre aber sofort wieder zurück, als er hörte, daß das Gerücht unwahr sei.

* Aus dem Tagebuch der Prinzessin Luise. Dem „Neuen Wiener Tageblatt“ wird aus Nizza geschrieben: Eine Dame des österreichischen Hochadels, die in früheren Jahren dem toskanischen Hofstaate angehörte, gab dem Vertreter eines französischen Blattes eine Reihe interessanter Aufklärungen. Prinzessin Luise, sagte sie, ist von ihrer frühesten Jugend an eine überaus schwärmerische und poetische Natur gewesen. Ueber ein schönes Gedicht, über ein zu Herzen gehendes Tonstück konnte sie Tränen vergießen. Sie dichtete und komponierte, um dem Ueberschwall ihrer Gefühle Luft zu machen, und wurde von brennender Sehnsucht nach Liebe und Verständnis verzehrt. Ueber die trübe Stimmung des mediatifizierten toskanischen Hofes, noch die trostige Grandezza des sächsischen Zeremoniells vermochten das glühende Verlangen ihres Herzens zu befriedigen. Nur wer in das Tagebuch dieser unglücklichen Fürstentochter, dem sie seit Jahren die geheimsten Mysterien ihrer lebenden Seele anvertraute, Einblick gehabt, vermöge die Mängel ihrer Ehe und ihrer Fehltritte zu verstehen. Glauben Sie mir, kein Berichtshof, demmandieses Tagebuch vorlegen würde, könnte die Prinzessin verurteilen, selbst wenn er aus den strengsten und unerbittlichsten Höflichkeitserklärungen bestünde. Er würde sagen: Sie hat geteert, aber kein irdischer Richter vermag sie zu verurteilen. Prinzessin Luise ist gewiß eine der gebildetsten und geistvollsten Prinzessinnen Europas, und nicht mit Unrecht war sie dazu ausersehen, die künftige Königin des hochzivilisierten Sachsens zu sein. Ich habe in ihrem Tagebuch zu blättern Gelegenheit gehabt, und war so tief ergriffen, daß mir manche Stelle im Gedächtnis haften geblieben ist. An einem Tage schreibt sie: „Meine gute Mama sagt mir: Kind, Du müßt glücklich sein! Wir haben eine Krone verloren und Du hast eine schönere Krone gewonnen. Da fiel ich der Mama weinend um den Hals und erwiderte: Nein, glücklich bin ich nicht. Ich habe Liebe gesucht und nur den Zwang der Etikette gefunden. Mein Herz ist leer und vereinsamt geblieben.“ An einer anderen Stelle heißt es ungefähr: „Sieht so der heilige Bund der Ehe aus? Ist sie wirklich nichts als der Ehekontrakt, der dem Manne das Recht auf Leben und Tod giebt, und ihn von dem Augenblicke an, wo er den Vertrag in der Tasche hat, aller Herzengestirnten entbindet?“ Und an einer anderen Tagebuchstelle schreibt die Prinzessin: „Keinen größeren Schmerz gibt es auf Erden, als von denen mißverstanden zu werden, welchen man sich ganz enthüllt hat, als sich ungeliebt zu fühlen, wo allein man auf wahre Liebe zu hoffen noch ein Recht hat.“

Politische Mundschau.

Deutsches Reich.

* Zur Kaiserfahrt nach Italien ist das Linien Schiff „Kaiser Wilhelm II.“ als Begleit-Schiff der Kaiserflotte ausersehen.

* Auf deutschen Eisenbahnen, ausschließlich der bayerischen, kamen im Dezember 42 Entgleisungen (davon 27 in Stationen) und 25 Zusammenstöße (21 vor. Dabei wurden 6 Reisende, 15 Bahnbedienstete und 1 Postbeamter verletzt.

* Der Polizeischutz des Kaisers hat seit einigen Tagen eine Verschärfung erfahren. Um bei Spazierritten des Kaisers unter den Linden ein Heranstürmen des Publikums und eine Schädigung der Anlagen zu verhüten, wird die Zahl der Schutzleute bedeutend verstärkt. — Eine eigenartige Begründung!

Oesterreich.

* Die Jungtschechen im österreichischen Abgeordnetenhause haben die Obstruktion aufgegeben und werden den Ausgleichsverhandlungen keine Schwierigkeiten mehr bereiten.

* Wien. In Turnau in Böhmen wurden Urkunden-Fälschungen behufs Beschaffung von Adels-Diplomen entdeckt, die sich auf reichsdeutsche Familien beziehen, für welche die Herbeischaffung preussischer Dokumente nötig ist. Die Fälschungen werden hier als sensationell bezeichnet.

Bulgarien.

* Die bulgarische Regierung erhob bei den Großmächten Vorstellungen wegen angeblicher türkischer Truppenansammlungen an der bulgarischen Grenze.

Spanien.

* Die Wälder in Cadix verharren im Auslande, aber es wird Brot von den Soldaten hergekauft. Der Bürgermeister hat die Versicherung abgegeben, es werde weder an Brot noch an Fleisch mangeln.

England.

* Ueber einen neuen skandalösen Vorgang im englischen Offizierskorps wird aus London berichtet: Großes Aufsehen erregt ein in den Zeitungen veröffentlichter Brief des Kontreadmirals Cochrane. Dieser erklärt, daß sein Neffe Gower, der Leutnant im Garde-Grenadier-Regiment war, auf seinen Rat seinen Abschied nahm, weil er von einem in dem Regiment üblich gewordenen Leutnantsgericht, dem er vom Obersten wegen eines geringfügigen militärischen Vergehens offiziell überwiesen war, zur Prügelstrafe verurteilt wurde. Diese Art der Bestrafung von Leutnants sei in dem Regiment üblich.

Frankreich.

* Paris. Bei Beginn der gestrigen Verhandlung im Prozeß Cattani-Gumbert wurde der ehemalige Senator Grémieux vernommen, den Tereze Gumbert beschuldigt hat, der Ratgeber und Mittelsmann Cattani's gewesen zu sein. Grémieux bestreitet das. Tereze: „Sie sind alle Lügner!“ Das Zeugenvorhör ist damit beendet. Der Präsident zu Tereze: „Sie haben erklärt, reden zu wollen. Ich gebe Ihnen volle Freiheit, alles zu sagen, was Sie wissen.“ Tereze antwortet: „Ich habe allerdings enorm viel zu sagen, ziehe es aber vor, zu warten, umsomehr, als ich mich heute unwohl fühle.“ Advokat Rousseau, der Anwalt Cattani's, beginnt sein Plaidoyer und sucht den gegen Cattani erhobenen Vorwurf des Wuchers zu entkräften.

Serbien.

* Der ehemalige serbische Ministerpräsident Georgewitsch veröffentlicht in einer österreichischen Zeitschrift über „die Frauen der O'Brienowitsch“ einen Aufsatz, der sich zu einer wuchtigen Anklage gegen Frau Draga und ihren Gatten aufzieht. Der vom serbischen Hofe verbannte Staatsmann schreibt: „... der einzige Sohn dieses unglücklichen Menschenpaares (Milans und Nataliens), hat, um zu heiraten, wie es ihm paßte, gegen Vater und Mutter in einer Weise gehandelt, die

cher
der
rei Markt
und Wappulver
Schweine.
Paket 0.50.
Futterkalk.
Kreuz
Lichmann.
Paar blaue
fer-Tauben
rt Köchermann,
Hohndorf.
n, Freunden u.
iebe und Anteil.
nf!
nd Frau.
unseres lieben
ard Eldner
gertochter und
ppel sagen wir
welche uns bei
edenktafeln und
stzten Ruhe der
ank!
gelter sein!
Eldner.
ver
sche
Gabeln,
glioni-
is nicht
schlehen.
n.
ld.

in ruhiger Rede kaum zu schildern ist. Wie groß auch die tragische Schuld des Königs Milan und der Königin Natalie sein mag; die Strafe, die sie am eignen Sohne erlebten, war zu grausam und unverdient. Milan war der Glücklichere; er starb bald im Exil; der Haß wird es bestreiten, doch sage ich's: als wahrer König Lear. Die unglückliche Mutter aber lebt und muß das Kreuz freudlos weiter tragen. Selbst wir, die als Patrioten und treue Staatsdiener, in Erfüllung der Pflicht, wie wir sie verstehen, gezwungen waren, gegen die Macht der Königin Natalie zu kämpfen, müssen heute vor ihrem Unglück das Knie beugen. Sie und die Frau, die ihr auf dem Throne folgte, sind nicht zu vergleichen. Die unglückliche Natalie — selbst ihr Feind muß es zugeben — war, ob auch schuldig, als Weib redlich und rein. Der Titel dieser Skizze sollte mich zwingen, nun über die Frau zu sprechen, die heute Königin von Serbien heißt. Ich kann und will es nicht; denn ich erzähle hier vom Unglück, nicht aus der Sittengeschichte Serbiens.

Das ist ein schroffes hartes Urteil des Mannes, der aus dem höchsten Staatsamte weichen mußte, weil er es seinerzeit gewagt hatte, gegen die Heirat Alexanders und der Draga zu protestieren. Aber sein Urteil ist gerecht und wird von der ganzen zivilisierten Welt geteilt.

Marokko.

* Tanger. Die vom Kriegsminister befehligten Truppen des Sultans machen gute Fortschritte. Die Rabysen des Riatta-Stammes griffen die Rabysen von Seraga an, die dem Präsidenten ergeben sind. Sie verbrannten viele Zelte und machten zahlreiche Gefangene, die sie nach Fez brachten. Die Nachricht von einem zweiten Sieg des Sultans hat hier große Freude hervorgerufen.

Amerika.

* New-York. Die aufrührerische Bewegung unter den Filipinos von Laguna, Batangas und Cavite, die sich nördlich von Manila zum Kampfe gegen die Amerikaner sammelten, ist die gefährlichste Empörung seit Beginn des Unabhängigkeitskampfes. Die Filipinos halten ein großes Gebiet unter einer wahren Schreckensherrschaft, selbst die Eisenbahn nördlich von Manila kann von den Amerikanern nicht genügend geschützt werden. Die amerikanischen Behörden verstärken mit größter Beschleunigung die zerstreut liegenden Polizeiposten auf der Insel Luzon.

Aus Stadt und Land.

Lichtenstein, 13. Februar.

* Der Februar pflegt in unseren Breiten der eigentliche Wintermonat zu sein und ein starkes Maß von Eis und Schnee auf Lager zu haben. Feuer ist es anders. Erinnerung uns nicht der Kalender an die Tatsache, daß wir erst uns in der Mitte der Hornung befinden, wir könnten uns in den Frühlingsanfang versetzt glauben. Freilich wäre es nicht unmöglich, daß wir aus dieser angenehmen Selbsttäuschung eines schönen Morgens durch den unerwarteten Anblick von Eisblumen am Fenster recht unangenehm überrascht würden. Immerhin wäre es nur ein Akt ausgleichender Gerechtigkeit, wenn der Frühling diesmal ausnahmsweise zeitig ins Land zöge. Der vorangegangene Sommer war Herbst, der Herbst war Winter, folglich muß, wenn anders Nicht Nicht bleiben soll, der Winter Frühling sein.

Kraft des Schicksals.

Roman von A. von Gersdorff.

(Nachdruck verboten.)

(4. Fortsetzung.)

Schon von weitem winkte ihm seine Frau in ihrer lebhaften Art fröhlich mit dem Sonnenschirm. Sie ging neben dem Baron und dessen Schwester mit Renaten.

In demselben Moment sah er auch den jungen Freisen von der Stadtseite kommen und mit der kleinen Gesellschaft am Fuße der Doppelstiege. Die rechts und links vom Restaurant in das Hotel hinaufführte, zusammentreffen.

Es war vollkommen erkenntlich für Herrn von Anshar, daß der junge Kaufmann stark die Farbe wechselte und über irgend etwas eine solche Ueber-raschung verriet, daß er wie erstarrt stehen blieb und Renaten mit großen Augen beinahe drohend anblickte.

Jetzt fiel auch dem Vater ihre Totenblässe auf, weil er gewohnt war, sie von solch einem Ausfluge immer mit glänzend frischen Farben zurückkehren zu sehen.

Herrn von Anshar wurde plötzlich recht ernst und bang zu Mute. Ihm war, als müsse heut auf diesem Ausfluge etwas passiert sein und nichts Erfreuliches.

„Was ist geschehen?“ fragte er gedämpft, als seine Gattin jetzt zu ihm auf die Terrasse trat, während er Renatens helles Kleid im Eingang zum Hotel verschwinden sah.

„Was wir erwartet hatten, lieber Mann, war die stolz frohe Antwort, „der Baron hat sich erklärt gegen mich und Renate.“

„Ah... und sie? ... sieht bleich aus!“

„Das ist bei ihr ganz natürlich. Du weißt das

— Lang zieht sich der **Karneval** in diesem Jahre hin, erst in der übernächsten Woche, kurz vor dem Abschluß des Februar, haben wir Fastnacht und Aschermittwoch. Pflegen diese Tage im allgemeinen nur für bestimmte Bezirke der Ausgang des Nummernscherges zu bilden, und pflegt besonders in den Großstädten die Lebensfreude auch nachher hohe Wellen zu schlagen, in diesem Winter kann man wohl mit dem Gehabten zufrieden sein und braucht nicht noch mehr zu verlangen. Die Sonne ist beim Herbrechen der Fastenwochen schon hoch gestiegen, die Frühlingsnähe macht sich immer mehr geltend, und damit erlischt die Reue, die Nacht zum Tage zu machen. Hoch geht es nun in diesen letzten Wochen vor Prinz Karnevals Amtsniederlegung her. Der deutsche Westen und Süden haben unverändert das Privileg behalten, obenan unter den allerersten Provinzen des Schalks zu stehen, von München an der Har mit seinen brausenden und brandenden Redouten bis zum alten Köln am Rhein mit seinem berühmten Festzug am Rosen-Montag ist die Faschingsfreude ein unbewußtes Gebot. Im übrigen Deutschland herrscht auch Amusement genug, die schlechten Zeiten, die so vieles tot gemacht haben sollen, haben hieran nicht ernstlich rütteln können, aber eine solche Volksfeste, wie im Westen und Süden, ist der bunte Trubel im sonstigen Deutschland bei weitem nicht. Da unten steckt die natürliche Begabung und die rechte Stimmung, die nichts übel nimmt, in der alles ein großes Korps von „Brüderlein und Schwesterlein“ wird, die ausgelassenste Lust tobt, bis der graue Charakter des Aschermittwachs ihr Ende bringt. Dem Norddeutschen fehlt zum selben Treiben wohl nicht immer der Wille, oft aber das Können, seine Gewohnheiten, seine Anschauungen sind andere, er kann aus seiner Haut nicht heraus. Fürst Bismarck meinte schon: „Der Norden ist Deutschlands Kopf, der Süden sein Herz!“ Und das ist richtig. Einmal wirklich töricht zu sein mit den Toren, das leidet der norddeutsche Verstand nicht so leicht; im Süden und Westen wird darüber gelacht. Hoch geht es außerhalb unserer Reichsgrenzen auch in Wien her, das Wiener Karnevalspflaster ist das teuerste, Paris ist nicht mehr recht humorvoll genug dafür, und in der Blumenstadt Nizza werden die Wintergäste mit den gespielten Portemonnaies entsprechend unterhalten. Aber der nicht so viel gerühmte italienische Karneval kann sich nicht aus seinem seit etwa einem Dutzend Jahren eingetretenen Niedergang aufrufen. Erst fehlte das Geld, heute die rechte Laune. Es will nicht mehr.

* **Angemessene Bezeichnung.** Die bei der sächsischen Staatsbahnverwaltung beschäftigten Lokomotivführerlehrlinge führen von jetzt ab den Titel „Lokomotivführer-Anwärter“.

* **Feuerversicherung.** Die Gothaer Feuerversicherungsbank auf Gegenseitigkeit, welche im Jahre 1821 errichtet ist, hat mit dem Jahre 1902 zweiundachtzig Jahre ihrer gemeinnützigen Tätigkeit vollendet. Im Jahre 1902 waren für 5 864 925 400 Mark (gegen 1901 mehr 109 783 800 Mark) Versicherungen in Kraft. Die Prämieinnahme, abzüglich Rückversicherungsprämie, betrug im Jahre 1902: 18 543 966 Mark 40 Pfg. (gegen 1901 mehr 582 588 Mark 10 Pfg.). Von der Prämieinnahme wird in jedem Jahre derjenige Betrag, welcher nicht zur Bezahlung der Schäden und Verwaltungskosten, sowie für die Prämienreserve erforderlich ist, den Versicherten zurückgewährt. Nach dem jetzt veröffentlichten Rechnungsabschluss für das Jahr 1902 betrug dieser den Versicherten wieder zurückgehende

Ueberschuß 14 093 893 Mark 30 Pfg., gleich 75% der eingezahlten Prämie. Im Durchschnitt der 30 Jahre von 1873 bis 1902 jährlich 74,81% der eingezahlten Prämien an Ueberschuß den Versicherten zurücksetzt.

* **Die Erhebung der Staatseinkommensteuer** erfolgt in diesem Jahre dergestalt, daß der Steuerzuschlag auf zwei Termine verteilt und der Termin am 15. Juli ausfällt. Am 30. April werden 15 Proz. und 10 Proz. mit der Hälfte der Staatseinkommensteuer gleichzeitig erhoben. Um die Klasseneinteilung übersichtlich zu gestalten, wird für die Einschätzung und für den Zuschlag getrennte Aufführung stattfinden.

Dresden. Oberbürgermeister Dr. Beutler lehnte die ihm zugedachte Reichstagskandidatur definitiv ab.

Leipzig. Am Mittwoch nachmittag kurz vor 1/5 Uhr traf ein Sonderzug von Teichsen über Dresden-Riesa auf hiesigen Dresdner Bahnhof ein, welcher über 200 böhmische Auswanderer beförderte. Sie fuhrten mit den anschließenden Personenzügen nach Hamburg und Bremen weiter, um sich von dort aus nach Amerika einzuschiffen.

Leipzig. Ein 27jähriger Drechsler aus Meiningen und ein 31jähriger Arbeiter von hier haben gemeinschaftlich eine hiesige Firma durch betrügerische Angaben um Waren im Werte von ungefähr 3000 Mark geschädigt, die sie sich nach Halle haben senden lassen. Einen Teil haben sie dort sofort auf dem Leihhaus verpfändet, den andern Teil aber nach Leipzig zurückgebracht und hier durch einen Auktionator versteigern lassen. Der Arbeiter hatte nebenbei hier in einem Restaurant einen Diebstahl verübt und überdies einen Reifkord mit Herrenkleidern und Wäsche im Werte von 600 Mark gestohlen. In einem der gestohlenen Anzüge war der Drechsler hier herumstolz und hatte seine Betrügereien verübt.

Chemnitz. Der hiesige Arzt Dr. Weissbrod ist vom Ehrenrat des ärztlichen Bezirksvereins wegen Annoncen, die ihrer Zahl und Form nach für vollkommen standesunwürdig erachtet wurden, zu 1000 Mark Geldstrafe und Verlust des Wahlrechts bei den Vereinswahlen auf fünf Jahre verurteilt worden.

Um auch einmal Theater spielen zu können, sind in Chemnitz mehrere halbwichsige Burshen in das Thalia-Theater gewaltsam eingedrungen. Zu diesem Zwecke zertrümmerten die Burshen ein auf der Balkgraben-Seite gelegenes Fenster des Theaters, stiegen in dasselbe ein und spielten dann, nachdem sie mehrere Gasfammen angezündet hatten, Theater. Dabei ließen es aber die frechen Eindringlinge nicht bewenden, sie zerschritten auch noch die Polster mehrerer Sessel. Durch einen hinzukommenden Angestellten des Livoli-Restaurants wurden die Burshen, die für ihren Dummheitsstreich eine empfindliche Strafe verdienen, verschucht.

Zwickau. Durch den Kohlenabbau haben sich schon seit Jahren nicht unbeträchtliche Boden-senkungen gezeigt, besonders in der Gegend von Schedewitz und Gainsdorf. Da auch neuerdings die gefährdeten Stellen wieder erneute Spuren von Senkungen aufweisen, ist die Verlegung der Straße nach Lengensfeld-Auerbach in weitere Nähe gerückt. Befürchtet erscheint auch die Bahnlinie Werbau-Annaberg, wenigstens an einzelnen Stellen zwischen den Stationen Schedewitz und Wiesenburg.

Werraue. Erhängt hat sich der hier Bergstraße wohnhafte Javrilweber B. Derselbe hat als Kassierer von 2 hiesigen Vereinen vereinnahmte Gelder unterschlagen, worauf wohl der Schritt zurückzuführen ist. **Crimmitschau.** Jedenfalls in einem Anfälle von geistiger Unmachtung hat am Dienstag mittag

„So schide sie mir auf die Terrasse. Der Abend ist ja so warm, und allem sind wir ja hier auch.“

Damit wendete er sich ab und dem herrlichen, von Abendbeleuchtung überglänzten Landschaftsbilde wieder zu. Aber nur wenige Minuten vermochte er es in ernstes Nachdenken versunken, zu genießen, als er feste Männerschritte die Steintreppe heraufkommen hörte und dann das blondbärtige Haupt, die breiten Schultern des Baron Lamprecht über der Brüstung erschienen sah.

„Und Du hast sie nicht gefragt?“

„Doch,“ war die etwas zögernde Antwort. „Sie hat sich, nach Mädchenart, Benbenzeit bis morgen ausgebeten und wollte durchaus erst allein mit Dir sprechen. Und nun, lieber guter Anshar, bedente den Ernst der Lage... für sie und auch für uns.“

Diese Heirat ist ein großes und seltenes Glück für sie, das ihr wohl kaum je im Leben wieder so vollkommen geboten wird. Sie legt den höchsten Wert auf Deine Ansicht, Deine Zufriedenheit... ich habe mich damit längst abgefunden. Sie selbst weiß kaum, was eigentlich die Ehe, das Leben so im eigenen Hause bedeutet, und wir als Eltern müssen es als unsere heilige Pflicht betrachten, ihr mit unserer Erfahrung und Einsicht beratend, ja zurechtend zur Seite zu stehen und nicht etwa gewissen phantastisch romantischen Träumereien, die aus verhängnisvoller Selbsttäuschung entspringen können, weichherzig nachzugeben. Ich hoffe, Du verstehst mich, lieber Anshar?“

„Lüge sie nach leichtem Zögern fragend hinzu; denn er hatte den Blick von ihrem Auge abgewendet und blickte still in den rasch dunkelnden Abend hinein.“

„Ich verstehe Dich ganz gut, Minna,“ sagte er nun ernst, „wo ist das Kind?“

„In ihrem Zimmer jedenfalls. Sie mußte sich wirklich ein wenig sammeln, und dann wird sie jedenfalls bald zu Dir kommen.“

„Durchaus nicht“, beilte sich der Baron zu sagen, dem man anmerkte, wie schwer befangen, ja unsicher er sich fühlte. „Ich wollte zwar erst morgen die Erörterung herbeiführen, Ihren Herrn Gemahl... nicht noch am Abend aufzuregen; aber da mir das Glück heute... gemissermaßen... ja gemissermaßen... mir... heute...“

Er stammelte, stockte, und während der letzten Worte hatte er seine Blicke von der Angeredeten abgewendet

ja doch: Wenn sie irgendwie überrascht und erregt ist, so erleichtert sie, wenn andere Mädchen erröten. Die direkte Werbung des Baron Lamprecht kam ihr doch wohl etwas überraschend. Was sie ihm übrigens geantwortet hat, konnte ich nicht hören. Ich sah eigentlich nur, was zwischen ihnen vorging. Jedenfalls sah sie sehr freundlich und lieb aus und reichte ihm die Hand, und er sah höchst befriedigt aus.

„Und Du hast sie nicht gefragt?“

„Doch,“ war die etwas zögernde Antwort. „Sie hat sich, nach Mädchenart, Benbenzeit bis morgen ausgebeten und wollte durchaus erst allein mit Dir sprechen. Und nun, lieber guter Anshar, bedente den Ernst der Lage... für sie und auch für uns.“

Diese Heirat ist ein großes und seltenes Glück für sie, das ihr wohl kaum je im Leben wieder so vollkommen geboten wird. Sie legt den höchsten Wert auf Deine Ansicht, Deine Zufriedenheit... ich habe mich damit längst abgefunden. Sie selbst weiß kaum, was eigentlich die Ehe, das Leben so im eigenen Hause bedeutet, und wir als Eltern müssen es als unsere heilige Pflicht betrachten, ihr mit unserer Erfahrung und Einsicht beratend, ja zurechtend zur Seite zu stehen und nicht etwa gewissen phantastisch romantischen Träumereien, die aus verhängnisvoller Selbsttäuschung entspringen können, weichherzig nachzugeben. Ich hoffe, Du verstehst mich, lieber Anshar?“

„Lüge sie nach leichtem Zögern fragend hinzu; denn er hatte den Blick von ihrem Auge abgewendet und blickte still in den rasch dunkelnden Abend hinein.“

„Ich verstehe Dich ganz gut, Minna,“ sagte er nun ernst, „wo ist das Kind?“

„In ihrem Zimmer jedenfalls. Sie mußte sich wirklich ein wenig sammeln, und dann wird sie jedenfalls bald zu Dir kommen.“

„Durchaus nicht“, beilte sich der Baron zu sagen, dem man anmerkte, wie schwer befangen, ja unsicher er sich fühlte. „Ich wollte zwar erst morgen die Erörterung herbeiführen, Ihren Herrn Gemahl... nicht noch am Abend aufzuregen; aber da mir das Glück heute... gemissermaßen... ja gemissermaßen... mir... heute...“

Er stammelte, stockte, und während der letzten Worte hatte er seine Blicke von der Angeredeten abgewendet

30 Pfg., gleich 75%
Durchschnitt der 30
jährlich 74,81% der
schuß den Besicherten

Staatseinkommen-
bergestalt, daß der
verteilt und der Termin
April werden 15 Proz.
Staatseinkommensteuer
Klasseneinteilung über-
e Einschätzung und für
ang stattfinden.

ster Dr. Deutler lehnte
andidatur definitiv ab.
nachmittag kurz vor
von Teichs über
resdner Bahnhofe ein,
iswanderer beförderte.
henden Personenzügen
weiter, um sich von
hiffen.

rechsler aus Meiningen
n hier haben gemein-
urch betrügerische An-
von ungefähr 3000
ich Halle haben senden
dort sofort auf dem
deren Teil aber nach
urch einen Auktionator
er hatte nebenbei hier
Diebstahl verliert und
t Serrentkleidern und
Mark gestohlen. In
war der Drechsler
ne Betrügereien verliert.

Arzt Dr. Weissbrod ist
Bezirksvereins wegen
Form nach für voll-
stet wurden, zu 1000
es Wahlrechts bei den
verurteilt worden.
spielen zu können,
Halbmilchige Burschen
am eingedrungen. Zu
die Burschen ein auf
s Fenster des Theaters,
zielten dann, nachdem
hündet hatten, Theater.
en Eindringlinge nicht
auch noch die Bolster
hinzukommenden An-
s wurden die Burschen,
nstreich eine empfind-
ucht.

ohlenabbau haben sich
beträchtliche Boden-
unders in der Gegend
Da auch neuerdings
erneute Spuren von
Verlegung der Straße
weitere Nähe gerückt.
Bahnlinie Werbau-
selenen Stellen zwischen
Wiesenburg.

sich der hier Bergstraße
derselbe hat als klassierter
annahme Gelder unter-
spricht zurückzuführen ist.
falls in einem Anfälle
am Dienstag mittag
e Terrasse. Der Abend
nd wir ja hier auch.
b und dem herrlichen
sassen Landschaftsbilde
Minuten vermochte er
stunken, zu genießen,
wie Steintreppe herauf-
s blondbärtige Haupt,
Baron Lamprecht über
nd desfelden erkannte
heraufgeführt.
an das nicht, er hätte
prochen.
ippe, trat er nun dem
och keines gesprochen,
ber vom Garteneingang
affe zukommen sah.
Dir? Aber nein, wo ist
ar sie nicht? "

Baron und verstummte,
so besser, wenn sie dabei
che einen leichten Anstoß.
mprecht möchte mit Dir
er, und da ich wohl an-
ein bei dieser Besprechung

sich der Baron zu jagen-
befangen, ja unsicher er
st morgen die Erörterung
nahl ... nicht noch am
ir das Glück heute ...
rmahnen ... mir ...

während der letzten Worte
Angeredeten abgewendet

ein bei dem Fabrikanten J. A. Schmidt in der
Petersstraße angestelltes Dienstmädchen sich erhängt.
Man nimmt, dem „Chemn. Tzbl.“ zufolge, an, daß
das Mädchen, welches zu Ostern Hochzeit feiern
wollte, an den Folgen einer vor kurzem überstandenen
Blutvergiftung zu leiden hatte.

Der **Blasewitzer** Buchdruckereibesitzer Albin
Arnold, ein Opfer der Wauspekulation, ward nach
den Dresdn. Nachr. wegen Verdachts der Wechsel-
fälschung und Unterschlagung verhaftet.

Limbach. Gestern früh wurde der hiesige Stadt-
musikdirektor Lindig in dem dem Rittergute gehörigen
Schafstieche ertränkt aufgefunden.

Pirna. Vor einigen Tagen verunglückte ein in
einer heiligen Buchdruckerei beschäftigter Schriftsetzer
dadurch, daß er mit der rechten Hand so anglücklich in
das Getriebe einer in vollem Gange befindlichen Schnell-
presse kam, daß die betroffene Hand ganz und gar
zerquetscht wurde.

Treuen. Der Dienstknecht Otto Hilpmann,
der die Tochter des Herrn Hofschlächters Wed hier,
mit welcher er per Wagen von Oelsnitz zurückkehrte,
am Montag zwischen Theuma und Neuensatz um
50 Mark Geld beraubte, ist von dem Neuensatzler
Gendarm, der die Verfolgung mittelst Fahrrad
aufnahm, noch am selben Tage abends auf Haltestelle
Werggen ergriffen worden. Von dem geraubten Gelde
hatte derselbe bereits ca. 12 Mark vertan. Der
Räuber wurde in das Amtsgerichtsgefängnis nach
Plauen eingeliefert.

Siebenlehn. Hier sind sieben Familienväter
aus der katholischen Kirche ausgetreten.

Allerlei.

Berlin. Dieneueste Kuppel-Plan-
dalgeschichte nimmt einen immer größeren Umfang
an. Es erfolgen täglich viele Vernehmungen von jungen
Mädchen, und manche Verhaftung dürfte noch in Aussicht
stehen. Das Ermittlungsverfahren dürfte bald in das
Stadium der Voruntersuchung hinübergelassen. Die straf-
baren Handlungen beschränken sich zunächst auf die
Gegend des Scheunenviertels, und es muß
Wander nehmen, daß wohlhabende Leute ihren Weg da-
hin fanden. Der Eigentümer Habertorn besitzt in
jener Gegend 41 Häuser, die alle von einem Kontor
in der Neuen Friedrichstraße aus verwaltet wurden.
In einem dieser Häuser, einem alten, kleinen Gebäude,
hatte die Witwe Kemme seit sechs Jahren die erste
Etage inne. Die Kemme bestreitet, von dem Treiben
irgend etwas gewußt zu haben, sie sei zum Zwecke des
Handels zumeist in der Markthalle oder auf der Straße
gegangen. Ebenso stellt sie in Abrede, Vermögen oder
Ersparnisse zu besitzen, Pferd und Wagen habe sie auf
Abzahlung. Sie behauptet, daß die Mädchen unglaub-
würdig und trotz ihrer Jugend bereits verdorben seien.
Der Hauptangeklagte, Landmesser Stelbt, hat dem Justiz-
rat Dr. Stello, Frau Kemme dem Rechtsanwalt Dr.
Werschauer und die mit angeklagte Frau Zehme
dem Rechtsanwalt Dr. Schwindt die Verteidigung
übertragen.

Wie man aus **Trier** meldet, wurde als mut-
maßlicher Urheber des bereits gemeldeten Dynamit-
anschlags auf die Villa des Bürgermeisters Thiel in
Metzig der Steinbrecher Becker in Metzger verhaftet.

Kraufau. Die Opfer der Katastrophe auf
dem Bischofsflusse in Galizien sind bedauerlicherweise
noch zahlreicher, als man bisher angenommen hatte.
Wie jetzt feststeht, sind insgesamt etwa 100 Personen
ertrunken. Herzergreifende Szenen spielten sich auf
der von Eischollen zertrümmerten Fähre ab; viele
Frauen, die sich auf den treibenden Stücken noch

hätten retten können, sprangen in der Todesangst
ins Wasser und versanken in den Fluten.

† **Vor dreißig Jahren** wurde in Paris ein
Mann wegen Ermordung seiner Gattin zu lebens-
länglicher Deportation nach Neu-Kaledonien verbannt.
Das ehemalige Dienstmädchen des
Verbannten gestand jetzt auf dem Sterbebette, daß
es den Mord vollführt habe.

† **Antwerpen.** Ein hiesiger Gerber will ein
Mittel gefunden haben, das gestattet, Häute nach
dreitägiger Prägung zu Schuhleder zu verwenden.

† **Newyork.** Ein großes Vorratshaus des Arse-
nals von Rock Island, welches Kavallerie- und Infan-
terie-Equipagen aller Art und eine Million Patronen
mit rauchlosem Pulver enthielt, ist durch eine Feuers-
brunst zerstört worden. Der Inhalt des Gebäudes,
welches massiv gebaut ist, hatte einen Wert von 1 500 000
Dollars.

Arbeiterbewegung.

Limbach. Am Dienstag vormittag haben die
Arbeiter der Firma Langer wegen Lohnunterschieden die
Arbeit niedergelegt.

Telegramme

Von der Prinzessin Luise.
Salzburg, 13. Febr. Das Urteil im Dres-
dner Ehescheidungsprozess hat am toskanischen Hof
wegen der Form seiner Publikation stark verstimmt.
Man ist der Ansicht, daß es genügt hätte, einfach
die Scheidung ohne Angabe der Gründe zu ver-
öffentlichen.

Rom, 13. Febr. Hier zirkuliert das Gerücht,
daß infolge einer Invention des Papstes der Prin-
zessin Luise gestattet worden sei, ihre Kinder in
Dresden zu besuchen. Die Abreise nach Dresden
werde bald erfolgen. Der Besuch werde nur einige
Stunden dauern, und die Abreise ebenso wie das
Eintreffen in aller Stille vor sich gehen.

Vermächtnis.

Reichen, 14. Febr. Ein reiches Vermächtnis ist
der Stadt Reichen zugefallen. Die am 8. Febr. hier
verstorbenen Frau verw. Wolynicz, frühere Besitzerin des
ehemaligen Hotels zum Pirsch, hat die Stadt Reichen
zur Erbin ihres ca. 200 000 M. betragenden Vermögens
eingesetzt. Das Erträgnis soll zu gemeinnützigen Zwecken
verwandt werden.

Reibungen.

Berlin, 13. Febr. Aus Mannheim will
der „Pfälz. Courier“ erfahren haben, daß infolge der
jüngsten Reibungen zwischen dem Karlsruher und
dem Berliner Hof der preussische Gesandte in Karls-
ruhe, von Jagemann, seinen Posten verlassen werde.

Verhaftung.

Strasburg, 13. Febr. Wie der „Lorrain“
aus Metz berichtet, wurde nach einer kürzlich un-
vermutet erfolgten Spind-Revision der Sergeant F.
vom Feldartillerie-Regiment Nr. 34 wegen Verdachts
des Verrates militärischer Geheimnisse verhaftet. In
den ihm unterstellten Magazinen sollen Rinder ge-
festigt haben. Berichtsweise verlautet, die Verhaftung
stehe mit einem der letzten Landesverrats-Prozesse in
Zusammenhang.

Ausstand.

Madrid, 13. Febr. In San Fernando sind
jetzt auch die Markthallen-Frauen in den Ausstand
getreten. Zahlreiche Geschäfte haben geschlossen. Die
Gendarmen patrouilliert fortgesetzt durch die Straßen.
— In Coruna herrscht große Aufregung unter der
Arbeiterbevölkerung. Der Ausstand ist beinahe all-
gemein. Die Blätter haben ihr Erscheinen einstellen
müssen. Die Truppen sind konfigniert. — In Cadix

sind die Vertreter aller Verbände zu einem Meeting
einerufen, um über die Lage zu beraten. Man be-
fürchtet ernste Zwischenfälle.

Dynamit-Explosion.
Lemberg, 13. Febr. Bei dem Tunnelbau
in Chrow erfolgte eine Dynamit-Explosion, wobei
3 Arbeiter getötet, 5 tödlich und mehrere leicht ver-
letzt wurden.

Kirchliche Nachrichten

für Vichtenstein.
Am Sonntag Segagesima, vorm. 9 Uhr Gottesdienst mit
Predigt von P. v. Riendusch. Text: Johannes 4, 5-15.
Nachm. 1/2 Uhr Kindergottesdienst von Oberpfarrer Seidel.
Abend 6 Uhr Kindergottesdienst mit Kommunion von
Oberpfarrer Seidel.
Abend 8 Uhr Jungfrauenverein.
Montag abend 8 Uhr Bibelstunde im Lucien- und
Margaretenstift.

Kirchliche Nachrichten

von Ködlich.
Sonntag, 15. Febr., Segagesima, früh 1/9 Uhr Beichte:
Derr Oberpfarrer Seidel-Vichtenstein; früh 9 Uhr Gottesdienst
mit Predigt und Abendmahlsfeier: derselbe.

Kirchennachrichten

von Hohnsdorf.
Dom. Segagesima vorm. 1/9 Uhr Beichte: vorm. 9 Uhr
Gottesdienst mit Predigt (Text: Joh. 4, 5-15); darnach heil.
Abendmahl. — Nachm. 1/2 Uhr Kindergottesdienst. — Nachm.
3 Uhr Jungfrauenverein. — Abend 7 Uhr Jünglingsverein. —
In der Zeit vom 2. bis mit 8. Februar wurden
getauft: Friedrich Ehrhardt, d. Friedrich August
Willing, Restaurateurs, S. Mathilde Gertrud, d. Wilhelm
Anton Janhänel, Bergmanns, T. Helene Elsa, d. Eduard
Richard Reinhold, Bergmanns, T.
getraut: Hermann Max Albani, Barbier in Hohen-
stein-Ernstthal, mit Linda Martha Seibel hier.
beerdigt: Alfred Willy, d. Eduard Paul Friedrich,
Maschinisten, S., 9 M. 10 T.

Kirchliche Nachrichten

für Bernsdorf.
Sonntag, den 15. Februar (Dom. Segagesima) vorm.
9 Uhr Hauptgottesdienst mit Predigt über Joh. 4, 5-15.
Nachm. 2 Uhr kirchliche Unterredung mit der erwachsenen
weiblichen Jugend.
Montag, den 16. Februar, abends 8 Uhr Bibelstunde in
der Schule zu Bernsdorf.

Familiennachrichten.

Geboren: Ein Knabe: Herr Paul Becker in Zerzow. —
Dm. Nevefischer Duffel in Stein. — Ein Mädchen: Dm. Alfred
Cohn in Leipzig. — Dm. G. Weinsbach in Leipzig-Blagow.
Verlobt: Fel. Margarete Weathner in Leipzig mit Herr.
Emil Steiche in Hannover. — Fel. Berta Gärtner in Groß-
ostheim mit Herrn Max Hallmann in Leipzig. — Fel. Agnes
Pflaum mit Herrn. Rehrstuber Dr. jur. Max Gstein in Dresden.
— Fel. Marta Boden mit Herrn. Albert Jänke in Dresden.
— Fel. Dora Erler mit Herrn. Richard Berger in Dresden.
Getraut: Herr P. Paul Wehbach mit Fräulein Helene
Klörey in Rarbitz. — Dr. Fredor Alfan mit Fel. Ida Stange
in Dresden.

Wichmarktpreise.

Schlachtwichmarkt in Schlacht- und Viehhofe zu Chemnitz,
am 12. Februar 1903. Auktions: 24 Rinder (und zwar 5 Ochsen,
— Kalben, 18 Kühe, 5 Bullen), 413 Kälber, — Schafe, 339 Schweine,
zusammen 780 Tiere. Unverkauft blieben zurück: 1 Bull und
33 Schweine. Bezahlt in Markt für 50 Kilo Lebendgewicht:
Ochsen — 112, Kalben und Kühe — 101, Bullen — 111,
Kälber 38-47 111, Schafe — 111, Schweine 51-58 111,
Schlachtwicht: Ochsen — 111, Kalben und Kühe — 111,
Bullen — 111, Kälber — 111, Schafe — 111, Schweine
54-61 111. Die Lebendgewichtspreise der Schweine verließen sich
unter Berücksichtigung von 20-25 kg Tara für je ein Schwein, die
Schlachtwichtspreise ohne Schlachtgewicht.
Som. Montag, den 23. Februar, ab beglommen die hier statt-
findenden Schlachtwichmärkte früh 8 Uhr.

Voran-schickliche Witterung.

Windig und kälter.

— einem plötzlich ausleuchtenden Lichtglanz zu, der vom
Notel herüber aufblanzte.
Frau von Anshar folgte der Richtung seiner ganz
starr, ja entsetzt gewordenen Blicke, voll höchster Staunen.
„Ja, was sehen Sie denn nur? Was ist denn da
so Schreckliches? Das ist doch nur die rote Glühlampe
in unserem Salon, die jemand rasch aufgedreht hat, viel-
leicht Renatche ...“
Auch ihr stockte das Wort — mit einem jähen
Sagendensruf brach sie ab.
Durch die hohen Kirchlörbeerblätter, welche die
Terrasse umstanden, überjah man bequem den von weißen
Blüten wunderbar überantken Balkon und durch die
gedimmten Gläser den kleinen Salon, den Anshars
im ersten Stock bewohnten, und in der Tat hatte Renate
selbst, so schien es, in diesem Moment das Licht auf-
flammen lassen.
Sie stand nun mitten im Zimmer, und in der
halboffenen Tür des Balkons erschien, wie ein Bild im
Rahmen, Dagobert Friesens Gestalt, sein blaßes Ge-
sicht und seine dunkelglühenden Augen.
Ganz still stand er dort und sah Renate an.
Und sie, wie fasziniert, wie magnetisch gezogen be-
wegte sich jetzt langsam auf ihn zu, bis sie dicht
vor ihm stand. Man konnte ja wirklich den Aus-
druck seliger Überraschung in ihren strahlend auf-
geschlagenen Augen sehen.
Er schien etwas zu sagen, zu fragen, nach seinem
zornig schmerzlichen Minenspiel zu urteilen, und
Renate schlüpfte langsam und erst das blonde Haupt,
und ausziehen tat sie dabei wie ein Engelsbild!
Da ging es, wie Sonnenglanz höchsten Glücks
über Dagoberts Gesicht. Weit breitete er die Arme
aus, und mit einer ungestümen, leidenschaftlichen
Bewegung schmiegte sich Renate hinein.
Wenige Sekunden hatte der Vorgang gedauert.
Lamprecht stieß einen rauhen Laut des Schreckens

aus, halb ein Fluch, in den sich Dagobert Friesens Name
mischte. Dann wich er stolpernd zurück.
Frau von Anshar schien ihren Sinnen nicht
zu trauen. Sie fuhr mit den Händen nach vorn,
als wolle und könne sie ihre Tochter fortreiben von
der Brust, an der sie ruhte und stammelte entsezt:
„Tochter, Tochter, das kann nicht sein! nicht
wahr sein!“
Herr von Anshar, der noch am Tische stand,
konnte den Vorgang nicht übersehen.
Ueberlegt konnte er von den jungen Leuten
nicht sein! Nein! Es war der stürmische Ausdruck
überallfahnen Gefühls.
Frau v. Anshar wollte die Treppe hinunter-
eilen, als gelte es, einen Brand zu löschen, aber
Lamprecht hielt sie zurück.
Er konnte kaum die Worte bilden vor über-
mächtiger Erschütterung.
„Nicht doch! Es muß ein Jertum gewesen sein.“
„Ein Jertum?“ rief sie empört. „Sie haben
wohl nicht alles gesehen?“
„Alles!“ stieß er hervor. „Ein Jertum meiner-
seits über Ihre Tochter,“ meinte ich.
„Ueber meine Tochter? Halten sie Renate für
fähig ...?“
„Keines bösen Bedankens“ schnitt er ihr mit
wieder gefeilter Stimme die Rede ab, sich dem
VaterRenates zuwendend, der hinter ihn getreten war.
Das Balkonzimmer war jetzt leer.
„Was ist geschehen?“ fragte Herr v. Anshar.
„Gesehen?“ rief seine Gattin außer sich —
„Renate liegt dort in den Armen jenes Friesen,
jenes abenteuerlichen, fremden Menschen!“
„Bitte fasse Dich, Frau,“ bat der Watte, „und
Sie, Baron, erklären Sie mir, wie Renate gegen Sie
gefehlt hat.“

Mit einer auffordernden Handbewegung trat er
zurück und Lamprecht folgte.
„Nicht sie. Ich habe gefehlt. Ich habe zu
rasch gehofft, geglaubt, was ich so sehnsüchtig wünschte.
Meine Liebe machte mich völlig blind.“
„Und das gute Zureden meiner Frau, die gleich
mit in Ihrer Person die sicherste Garantie sah für
unserer Tochter Glück und Zukunft.“
„Nenate wird Vernunft annehmen,“ rief Frau
v. Anshar, ihres Mannes Worte unterbrechend.
„Sie muß sich bestimmen! Sie ist ja nicht unvernünftig,
ganz verlassen von jedem Herzensstift und Bestand,
um sich in Wahrheit von diesem jungen Menschen
blenden zu lassen! Es ist nichts weiter als das von
dem Menschen provozierte Ueberwallen ihres Gefühls.
Und Ihnen, Herr v. Lamprecht kann ...“
„Mir kann und muß das schon genügen, gnädige
Frau,“ unterbrach er mit bitterem Lächeln die eifrige
Rede, „was ich gesehen habe, um ohne jede Frage
zu verzichten und zurückzutreten.“
„Das meine ich auch,“ bestätigte Herr von
Anshar ernst.
„Ich erwähne nochmals, daß Ihre Tochter keine
direkte Schuld trifft, ich habe sie mißverstanden, ihren
Wid, ihr Errotten, ihre freundlichen Worte, ihr
ganzes träumerisch-weiches Wesen heute, das nicht
mir galt, sondern Herrn Friesen, als ich die andeu-
tenden Fragen heute tat, und so kann ich nur Eins
noch hinzufügen: die Bitte, den Bund, den das
Fräulein soeben selbst schloß, nicht allzu eilig zu
segnen, sich auf das genaueste zu informieren über
den Mann, der den Schatz ihres Herzens so stürmisch
für sich beanspruchte, mir geschickt zuvorkommend,
als er sah, daß ich die Hand danach ausgestreckt hatte.“
(Fortsetzung folgt.)

Wettiner Hof.

Sonnabend, Sonntag und Montag, den 14., 15. und 16. Februar

Ausschank v. ff. Bod.

Kaunige Unterhaltung. Flotte Bedienung.
Zu recht zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein
Fr. Brauer.

Restaurant Johannisgarten.

Vorläufige Anzeig!

Dienstag, den 3. März, halte meinen diesjährigen
Jahres- bez. Kaffee-Schmaus
ab und lade schon im voraus zu demselben ganz ergebenst ein.
Hochachtungsvoll Ernst Hauschild.

Saltestelle Rödlig

Nächsten Sonntag u. Montag, d. 15. u. 16. Febr.

großes Bodbierfest
bei launiger Unterhaltung u. flotter Bedienung.
Sonnabend Anstich. Nettig gratis.
Um zahlreichen Besuch bittet Max Drechsel.

Gasthof Brommiger.

Heute Freitag Schlachtfest.
Morgen Sonnabend, zum Bockbier-Anstich
Schweinsknochen mit Klößen.
Sonntag und Montag großer

Bockbier
Ausschank.
Mühe in bekannter Güte.
Hierzu ladet freundlichst ein Louis Schubert.

Ratskeller Delsnig i. G.

Morgen Sonntag
schneidige Ballmusik,
wozu ergebenst einladet
Hochachtungsvoll
Albin Reichsenring.

Für Konfirmandinnen
reichhaltige Auswahl der neuesten farbigen
und schwarzen

Kleiderstoffe;

offerierte das Kleid von 4.50, 5.75, 7 bis 10 Mk.

Max Pakulla.

9 bis 12 1/4 breite,
gebrauchte, aber noch in gutem Zustande befindliche
Handstühle,
mit oder ohne Zubehör,
zu kaufen gesucht. Adressen wolle man schriftlich in der Ex-
pedition des Tagesblattes niederlegen.

Gothaer Feuerversicherungsbank auf Gegenseitigkeit.

Zum Jahre 1821 errichtet.
Nach dem Rechnungsabluß der Bank für das Jahr 1902
beträgt der zur Verteilung kommende Ueberschuß:
75 Prozent

der eingezahlten Prämien.
Die Mitglieder empfangen ihren Ueberschuß-Anteil beim
nächsten Ablauf der Versicherung (beziehungsweise des Ver-
sicherungsjahres) durch Anrechnung auf die neue Prämie, in dem
im § 11 der Satzung bezeichneten Ausnahmefällen aber bar
durch die unterzeichnete Agentur.
Lichtenstein-Gallenberg, im Februar 1903.
Christoph Friedrich Seydel.

Gasthof Hohndorf.

Morgen Sonntag

starkbes. Ballmusik.

Zu recht zahlreichem Besuch ladet ganz ergebenst ein
Der Saal ist mittelst Centralheizung gut durchwärmt.

Gesell. Männerverein,

Lichtenstein-G.
Sonntag, den 15. Februar
abends 1/2 9 Uhr
Monatsversammlung.

Heute Sonnabend
Schweinschlachten
bei Eduard Epperlein.

Heute Sonnabend
Schweinschlachten
bei Richard Hauke, Hohndorf.

Goldner Adler, Gallenberg.

Meine vorzüglichsten warmen
und kalten Speisen u. Getränke,
echt Spaten, Zwisau-Bölbühler-
Lagerbier, bringe bei schneidiger
Bedienung in empfehlende Er-
innerung. Ergebenst G. Wolf.

Gasthaus z. grünen Thal,

Maricau.
Morgen Sonntag
starkbes. Tanzmusik,
wozu ergebenst einladet
Dokar Kächler.

Frischgeschlachtetes

Fohlenfleisch
empfehl't Albin Lent,
Mülken St. Micheln.

Eine kleine Stube

mit Kammer und Zubehör ist
zu vermieten und sofort zu be-
ziehen
Jeunenberg 4.

Bei Husten,

Handreich, Verschleimung,
wird bei allen
Krankheiten
Succo-Pastillen
Succo-Pastillen
Succo-Pastillen

Butter

Hochfeinste Molkerei-Zafel-
butter versendet täglich frisch
u. garantiert rein netto 9 Pf.
à 10 Pf. 20, feine Gutsbutter,
à 9 Pf. — franco geg. Nachn.
G. Munde, Leipzig a. D.,
Bayern.

Berichwunden

sind alle Arten Hautunreinigkeiten
u. Hautausschläge, wie Wicser,
Geichtspickel, Pusteln, Finnen,
Santvate, Blüthen, Leberflecke
u. durch lögl. Gebr. v. Nadebeuler
Carbol-Teerschwefel-Seife
v. Bergmann u. Co., Nadebeul-
Presden, allein echte Schaumseife:
Ztedensperd.
à 50 Pf. bei:
Curt Liehmann.

Ricinusölpomade

ist das Beste zur
Beförderung des Haarwuchses,
in Glasdosen à 40 Pf.
in der
Drogerie u. Kräutergewölbe
zum roten Kreuz.
Curt Liehmann.

Paul Berger,

Größtes und ältestes
Allergroßes Auswahl für
Regelmässiger Eingang von Neuheiten.
Reparaturen u. Bezüge schnell u. billig.



Lichtenstein,

am Markt.
Schirm-Geschäft a. Plage
Herren, Damen u. Kinder

Gleichzeitig empfehle
mein großes Lager
in echt Natur mit feinem Horn, Stroh, Elfenbein und
Silbergriffen. Schönes Geschenk für jede Festlichkeit.

Bockbiermützen!!

neue
Sendung
jezt à 2 Hb. v. 28 Pf. an, tatsächlich billigste Preise.
Reichste Auswahl. Großpreise ermäßigt.
Jeder Gastwirt schafft für wenig Geld köstliche Stimmung und
erhöht damit seinen Umsatz,
daher kein Bockbierfest mehr ohne meine humor. Kopfbedeckungen.

Eugen Berthold, Gallenberg.

Echt russischen Knötterich

(Polygonum aviculare verum)
ist als vorzügl. tausendfach erprobtes Hausmittel bei allen
Erkrankungen der Atmungsorgane, wie Asthma, Lungenleiden,
Husten sehr zu empfehlen. Wirklich russischer Knötterich in
bester Qualität, Paket 50 und 100 Pf., zu haben in Lichten-
stein bei Curt Liehmann, Drog. z. rot. Kreuz, in Hohndorf
bei Albert Hüchermann, Herrn Albert, in Heinrichsdorf bei
Th. Redlich, in St. Egidien bei Albin Keller.



Härte und Verrücken.

Gänsefedern,

Strenge reißt und billige Beschaffenheit!
30 mehr als 200000 Federn im Schraufel!

Die besten u. alle anderen Gänse-
federn. Reutell u. beste Reinigung garantiert!
Wied. Bettfedern 2. Hand für 0.90; 1. A. 1.
1.40. Prima Halbdaunen 1.40; 1.20. Halb-
federn: Halbweiß 2. u. 3. 2.50; Halbweiß
Gänse- u. Schwannfedern 3; 2.50; 4; 5. 1.00
Gänse- u. Schwannfedern 2.50; 3. Gänsefedern 2;
4; 5. A. Jedes belieb. Quantum sofort, ohne
Nachzahlung! Zuschnahme auf unser Kopfen!

Pecher & Co. Herford F
Nr. 1844 in Wehlau.
Größen und Beschaffenheit, auch über
Bettfedern und sonstige Betten. Besondere
Eignung der Federn für Federbetten
erwünscht!

Arnold's

geröstete
Kaffee's
anerkannt die
Besten!

in Lichtenstein-Niederlage allein
in der
Drogerie zum roten Kreuz
Curt Liehmann.

Gestern früh 7 1/2 Uhr verschied nach langen,
schweren Leiden unsere gute Mutter, Schwieger- und
Grossmutter,
Frau Emilie verw. Zschirpe

geb. Pilz,
in ihrem 66. Lebensjahre, was wir tiefbetrubt an-
zeigen.
Rüsdorf, Jessy City (Amerika), den 13. Febr. 1903.
Ernst Klitsch und Frau
im Namen der übrigen Hinterlassenen.

Die Beerdigung findet Sonntag mittag 1/2 1 Uhr
vom Trauerhause aus statt.